

# Zement statt CDU

Christian Stöber erklärt anschaulich, wie die SED mit den vielen gläubigen Katholiken im Eichsfeld umsprang

VON RENÉ SCHLOTT

Kahle Bäume, weiße Felder. Eine Landschaftsidylle im Winter. In der Bildmitte erhebt sich eine Kirche mit prägnantem Turm. Rund herum stehen schneegeputete Wohnhäuser. Doch im Hintergrund des Schwarz-Weiß-Fotos erhebt sich ein riesiges Fabrikgebäude, dessen Türme Häuser und Kirche weit überragen, ja zu erdrücken scheinen, ihnen aber standhalten.

Man könnte diese beeindruckende Aufnahme des Fotografen Roger Melis aus dem Jahr 1976, die das thüringische Dorf Deuna und sein Zementwerk zeigt, für eine Allegorie auf die Geschichte des Eichsfelds von 1945 bis 1989 halten. Jene katholische Region in der DDR, in der die SED und andere Staatsorgane über vier Jahrzehnte hinweg versucht haben, mit brachialer Industrialisierung und fortgesetzter Indoktrinierung dem Sozialismus zum Durchbruch zu verhelfen. Auf welche Widerstände und Beharrungskräfte dieses Unterfangen stieß, wie es der SED zum Teil aber auch gelang, in das katholische Milieu einzubrechen, beschreibt der Historiker Christian Stöber in seiner Marburger Dissertationsschrift, in der sich außer zahlreichen anderen zeitgenössischen Fotografien, auch die Aufnahme von Melis (1940 – 2009) findet.

In Deuna mit seinen etwas mehr als 1000 Einwohnern wurde 1975 eines der modernsten Zementwerke Europas errichtet. Es sollte dem landwirtschaftlich geprägten Eichsfeld, das schon vor 1945 als rückständig und arm galt, Fortschritt und Arbeitsplätze bringen und so der „Stärkung der Arbeiterklasse im Eichsfeld“ dienen. Schon 1958 hatte der 5. Parteitag der SED dazu einen „Eichsfeldplan“ mit einem Investitionsvolumen von mehr als 200 Millionen DDR-Mark verabschiedet, der etwa den Bau der größten Baumwollspinnerei der Republik mit 5000 Arbeitsplätzen im Dorf Leinefelde vorsah. Das Eichsfeld, neben

## Prozessionen und Wallfahrten erhielten starken Zulauf und bildeten eine Gegenöffentlichkeit

der sorbischen Lausitz und der thüringischen Rhön das einzig mehrheitlich katholische Gebiet in der DDR (mit mehr als 80 Prozent Katholiken), hatte auch deshalb eine Sonderstellung, weil es direkt an der innerdeutschen Grenze lag und Teile der Kulturlandschaft zu Niedersachsen und Hessen gehören. Der „Eichsfeldplan“ sollte die Blaupause für den Aufbau des Sozialismus auch in anderen katholischen Gebieten Deutschlands liefern: „Aber wenn wir im Eichsfeld nicht vorankommen, wie wollen wir dann die Lage in Bayern ändern, wenn die Konföderation verwirklicht ist?“, hieß es in einem Dokument aus dem SED-Zentralkomitee von 1958, als man dort noch Wiedervereinigungspläne hegte.

Bei den Kommunal- und Landtagswahlen 1946 erreichte die CDU im Eichsfeldkreis Ergebnisse von mehr als 60 Prozent. In Politik und Verwaltung konnte die SED anfangs nur wenige systemtreue Kommunisten installieren, sodass es 1950 zum



Läuft seit 1975: einst VEB Eichsfelder Zementwerk Deuna, heute Deuna Zement GmbH.

FOTO: UWE GERIG/SZ PHOTO

handtreichartigen Austausch der Administration kam, als Staatssicherheit und Volkspolizei das Kreistagsgebäude in Heiligenstadt besetzten. Die Exil-CDU sprach später vom „Eichsfelder Fenstersturz“, weil einer der Anwesenden dabei gewaltsam aus dem Gebäude gestoßen wurde. Letztlich akzeptierte die SED im „Parteipotentialstudiengebiet“ (so die Ost-CDU) auch Mitglieder, die gleichzeitig der Kirche und der

Partei angehörten. Allerdings waren diese abfällig als „Rosenkranz-Kommunisten“ bezeichneten Genossen nur geduldet und mussten sich immer für ihre Religionszugehörigkeit rechtfertigen. Viele hielten dem Druck nicht stand und traten schließlich aus der Kirche aus.

Auf aktiven Widerstand stieß die SED-Politik nur selten. Der spätere Fuldaer Bischof Johannes Dyba, später bekannt ge-

worden als konservativer Hardliner, gehörte während seiner Jugend im Eichsfeld der FDJ an. Selbst am 17. Juni 1953 meldete die Volkspolizei aus dem Eichsfeld in die Bezirkshauptstadt Erfurt: „Alles ruhig.“ Sowohl im Ost- wie im Westteil des Eichsfelds gelang es der Staatssicherheit, Informanten zu gewinnen. 1989 erfolgte der „gesellschaftliche Aufbruch im Eichsfeld vergleichsweise spät.“ Zuvor lag die Region bei

der Zahl der Ausreisestellungen unter dem DDR-Durchschnitt.

Stöber beurteilt den Zurückhaltungskurs der katholischen Kirche im Hinblick auf das Regime als „strategisches Arrangement“ und die mehrheitlich passive Einstellung der Bevölkerung als „Resistenz“, die sich etwa in der Nichtteilnahme am atheistischen Jugendweih-Ritual oder den massenhaften Beteiligungen an den jährlichen Prozessionen und Wallfahrten zeigte. Einige dieser Wallfahrtstraditionen wurden erst in der Zeit der DDR, als Antwort auf die Maßnahmen der SED, begründet, sodass in den Kirchen und Kapellen eine Gegenöffentlichkeit entstand, in der zwar nicht zum offenen Bruch mit dem Regime aufgerufen wurde, man aber auch nicht die sonst allgegenwärtigen Staatsparolen zu hören bekam.

## Das „sozialistische Märchen“ in dem Landstrich blieb letztlich nur eine Episode

Stöber hat eine beeindruckende Menge an Dokumenten in mehr als ein Dutzend Archiven gesichtet und sie zusammen mit der fast unüberschaubaren Menge an Forschungsliteratur souverän in seiner durchweg gut lesbaren und nicht übertheoretisierten Darstellung integriert (beides ist bei einer geschichtswissenschaftlichen Dissertation nicht unbedingt selbstverständlich). Seine Arbeit folgt dabei einem Forschungstrend der vergangenen Jahre, der sich der Untersuchung der SED-Herrschaft auf regionaler und lokaler Ebene widmete, um Stabilität und Ende der DDR auch von ihrer Peripherie her besser zu verstehen.

Dass Stöber mit seiner Schlussfolgerung richtigliegt, wonach das katholische Milieu auch nach 40 Jahren DDR und 30 Jahren Transformation weitgehend intakt ist, zeigt ein Blick auf die jüngsten Wahlergebnisse im Nordwesten Thüringens. Das „sozialistische Märchen“, so 1971 das *Neue Deutschland* über das Eichsfeld, blieb nur eine Episode. Das Zementwerk Deuna allerdings produziert bis heute.

René Schlott ist Historiker am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Er stammt aus dem Eichsfeld.



**Christian Stöber:** Rosenkranz-Kommunisten. Die SED-Diktatur und das katholische Milieu im Eichsfeld 1945-1989. Ch. Links-Verlag, Berlin 2019. 424 Seiten, 40 Euro.

# Steinige Wege zu Europas Selbstbehauptung

Hans-Peter Bartels, Wehrbeauftragter des Bundestags, macht sich Gedanken über Deutschlands Beitrag zu einer umfassenden Sicherheitspolitik

Europa ist offenbar seine diskursive Energie ausgegangen. Wir leben in einer neuen sicherheitspolitischen Epoche und begegnen dieser historischen Herausforderung mit strategischer Sprachlosigkeit. Der Zielhorizont Europa wankt. Er erodiert von innen und von außen. Der Firmis der Zivilisation ist offenbar dünner als bisher angenommen. All das entleert den europäischen Ansatz, der einmal zu den großen Erfolgsgeschichten zählte. Man hatte aus den Fehlern der Geschichte gelernt, nach Jahrhunderten der Kriege, nach zwei Weltkriegen – und jetzt sollte das Zusammenleben ganz anders organisiert werden: als Friedensprojekt, als Ort des Beitrags zur globalen Zivilisation. Und bereits 1954 – im Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) – hatte man eine europäische Armee, einen europäischen Verteidigungsminister, eine geradezu perfekte Zusammenarbeit von EVG und Nato vertrag-

lich fixiert. Heute wirken diese Hinweise wie Vorhaben einer längst vergangenen Epoche, Material für Museumsdirektoren.

Also drängt es, endlich mehr zu wissen, wie künftig europäische Sicherheit gestaltet werden kann, ja gestaltet werden muss und welchen Schlüsselbeitrag dazu Deutschland liefern wird. Die Erwartungen an das Buch von Hans-Peter Bartels sind hoch: Die Fragestellung ist von dramatischer Aktualität, und der Autor hat einen großen Erfahrungshorizont als langjähriger Bundestagsabgeordneter, zuletzt Vorsitzender des Verteidigungsausschusses und gegenwärtig Wehrbeauftragter des Deutschen Bundestages.

Aber dann beginnt das Buch in der ersten Zeile mit Dschibuti. Muss das sein? Natürlich erinnert sich der kundige Leser bald an die sicherheitspolitische Lage am Horn von Afrika. Aber definiert sich hier die Zukunft der Organisation europäischer

Sicherheit? Da geht es doch um umfassendere strategische Perspektiven. Es geht um den Aufbau einer strategischen Kultur. Leicht irritiert ist der Leser, bis er erfährt, dass der Autor für dieses Buch Ergebnisse seines Seminars zur sicherheitspolitischen Geografie Europas verarbeitet, das er an der Berliner Humboldt-Universität gehalten hat. So ist eben das didaktische Material, das man zur gedanklichen Moti-



**Hans-Peter Bartels:** Deutschland und das Europa der Verteidigung. Globale Mitverantwortung erfordert das Ende militärischer Kleinstaaterei. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2019. 136 Seiten, 14,90 Euro

vation jungen Studenten vorlegt, hier eingearbeitet. Man erfährt auf wenigen Seiten Wissenswertes über Chinas langen Marsch und Amerikas neuen Kalten Krieg, den britischen Sonderfall und die Politik Frankreichs. Man liest auch einiges über die Probleme der sicherheitspolitischen Haushaltsplanung. Aber liefert so etwas – jenseits studentischer Übungen – den Schlüssel zur sicherheitspolitischen Zukunft Europas?

Der Sonderfall Großbritannien wird historisch freundlich dargestellt. Das ständige Bremsen Großbritanniens in der europäischen Sicherheitspolitik wird erfahrbar. Auch als London wegen des Brexit nicht mehr vollständig eingreifendes Mitglied war. Nun baute die EU ihre Sicherheitspolitik deutlich aus: Verteidigungsfonds, Battle Groups, Kommandozentrale, medizinisches Koordinierungssystem. Das sind markante Vorbeiträge zum The-

ma „Europäische Armee“. Die bisherige Beauftragte der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, Federica Mogherini, sagte dazu kürzlich: „In den letzten zehn Monaten haben wir sicherheitspolitisch mehr entschieden als in den letzten zehn Jahren.“

Mit freundlicher Oberflächlichkeit wird das Kapitel „Deutschlands Strategiedebatte“ ausformuliert. Auch die dort angeführte Literatur entspricht der Bibliografie eines Seminars für Studienanfänger. Der zum Thema ernsthafteste und ergiebigste Text beginnt mit der Analyse von Kooperationsfeldern: Weg 1 ist für Hans-Peter Bartels die Nato-Europäisierung. Weg 2 ist die sicherheitspolitische EU-Europäisierung. Weg 3 bildet dann die bilaterale Europäisierung. Kraftvoll ruft der Autor aus: „Der Zug rollt.“ Die Kosten militärischer Kleinstaaterei werden dem Leser konkret und anschaulich vor Augen geführt. Schließlich geht es um nicht mehr und nicht weni-

ger als die Selbstbehauptung Europas. Gegen Ende des Buches verweist Bartels auf eine andere Neuerscheinung: Lippert, Ondarza, Perthes: Strategische Autonomie Europas (Stiftung Wissenschaft und Politik, 2019). Dieses Buch sollte man unbedingt ergänzend lesen – es ist ein Meisterwerk und bietet einen großen Erkenntnisgewinn.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Krisen haben zu Lernprozessen geführt. Fehlende Antworten auf die Sinnfragen haben zu Katastrophen geführt. Die strategische Orientierung des nächsten Europa ist also der geistige Beitrag zur Vermeidung der Katastrophe. WERNER WEIDENFELD

Werner Weidenfeld ist Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung der Universität München und Rektor der Alma Mater Europaea der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Salzburg).

*Er hat das Leben geliebt*

Du hast uns viel zu früh verlassen.  
Du fehlst uns.

**Roland Zintl**  
Architekt  
\* 20. 4. 1958 † 12. 12. 2019

In tiefer Trauer  
Ehefrau Regine und Sohn Moritz

Trauerfeier am Freitag, den 20. Dezember 2019, um 12.45 Uhr  
Ostfriedhof, St.-Martin-Straße 41, Krematorium

*Wenn die Kraft zu Ende geht ist Erlösung Gnade. Erinnerungen, die unser Herz berühren, geben niemals verloren.*

**Axel Rudolf Hertneck**  
\* 17. Januar 1948 † 9. Dezember 2019

Eichenau, den 13. Dezember 2019

In stiller Trauer:  
Elfriede, Christian, Ralf Hertneck und Familien

Die Trauerfeier fand seinem Wunsch entsprechend im Kreise der Familie statt.

*„Du siehst, wobin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden. Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein: Wo itzund Städte Stehn, wird eine Wiese sein, Auf der ein Schäferskind wind spielen mit den Herden.“*

*„Was itzund prächtig blüht, soll bald zertreten werden. Was itz so pocht und trotzt, ist morgen Asch und Bein. Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein. Itzt lacht das Glück uns an, bald donnern die Beschwern.“*

*„Der boben Taten Ryhm muss wie ein Traum vergehn. Soll denn das Spiel der Zeit, der leichte Mensch, bestehn? Ach! was ist alles dies, was wir für köstlich achten, Als schlechte Nichtigkeit, als Schatten, Staub und Wind; Als eine Wiesenblum, die man nicht wiederfindt. Noch will, was ewig ist, kein einig Mensch betrachten!“*

ANDREAS GRYPHIUS

**Horst Peter Kampmann**  
\* 23. April 1942 † 7. Dezember 2019

Er hat sein Schicksal geduldig ertragen und durfte gehen, als es ihm zu schwer geworden war.

In ewiger Liebe und Dankbarkeit:  
Heidmarie Kampmann  
im Namen aller Verwandten und Freunde

Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung am Mittwoch, dem 18. Dezember 2019, um 11.30 Uhr im Friedhof Heimstetten.

**Bestattungen**  
**Landeshauptstadt München**

Städtische Friedhöfe München – Telefon 2319901  
heute, Montag, 16. Dezember 2019

**Waldfriedhof, Alter Teil: Erdbestattungen:**  
12.45 Pröll Charlotte, kaufmännische Angestellte, 87 Jahre  
13.30 Dreier Günther, Diplom-Ingenieur und Architekt, 89 Jahre

**Waldfriedhof, Neuer Teil, Lorettoplatz: Feuerbestattung:**  
14.15 Deutschmann Ruth, Hausfrau, 83 Jahre

**Waldfriedhof, Neuer Teil, Lorettoplatz: Urnentrauerfeier:**  
13.30 Schmid Rosemarie, kaufmännische Angestellte, 77 Jahre

**Friedhof Pasing: Erdbestattung:**  
9.45 Ziegelmaier Edeltraud, Hausfrau, 90 Jahre

**Westfriedhof: Urnentrauerfeiern:**  
9.00 Harrer Waltraud, Hausfrau, 74 Jahre  
9.45 Reuther Günter, Kaufmann, 85 Jahre  
10.30 Fuhrmann Gertrud, Hausfrau, 91 Jahre  
11.15 Rudolph Karl Friedrich, DV-Organisator, 76 Jahre  
14.15 Friedrich Rudolf, Maschinenbauingenieur, 95 Jahre  
15.00 Keller Reinhard, Bauingenieur, 74 Jahre

**Nordfriedhof: Erdbestattungen:**  
12.45 Ivanovic Mara, Angestellte, 82 Jahre  
14.15 Schudt Katharina, Hausfrau, 94 Jahre  
15.00 Schneider Dora Elisabeth, Kunststopferin, 96 Jahre

**Nordfriedhof: Feuerbestattung:**  
9.00 Himmelstoß Johann, selbständiger Führunternehmer, 77 Jahre

**Ostfriedhof: Erdbestattungen:**  
12.45 Löw Peter, Angestellter, 80 Jahre  
13.30 Leiminger Emma, Hausfrau, 90 Jahre  
15.00 Schmalz Helga, Schwester M. Cleta, barmherzige Schwester, 84 Jahre

**Ostfriedhof: Urnentrauerfeiern:**  
9.45 Reichlmayr Werner, kaufmännischer Angestellter, 72 Jahre  
10.30 Grill Elfriede, Buchhalterin, 92 Jahre

**Ostfriedhof, Krematorium: Urnentrauerfeier:**  
9.00 Murach Ernst-Dieter, 75 Jahre

**Friedhof am Perlacher Forst: Erdbestattungen:**  
9.45 Jepsen Martha Sigrid, Angestellte, 87 Jahre  
11.15 Bretzke Arthur, Spengler, 82 Jahre

**Friedhof Riem, Alter Teil: Urnentrauerfeier:**  
12.45 Wolperdinger Richard, Geschäftsmann, 68 Jahre

**Friedhof Riem, Neuer Teil: Urnentrauerfeier:**  
13.30 Spangenberg Joachim, Architekt, 61 Jahre

**Friedhof Sendling:**  
10.30 Schleich Martina, Arzthelferin, 51 Jahre

**Friedhof Untermenzing:**  
9.45 Grimm Karin, Sekretärin, 72 Jahre  
11.15 Bliem Adalbert Johann, Reinigungsfachmann, 74 Jahre  
13.30 Kronsnabl Jürgen, Metzger, 56 Jahre

**Waldfriedhof Solln: Urnentrauerfeiern:**  
12.45 Prof. Dr. Kurz Hubert, Professor an der FH, 95 Jahre  
13.30 Engelmann Brigitte, Podologin, 71 Jahre

**Abschiedsraum von AETAS, Baldurstraße 39:**  
12.00 Wutz Margarete, kaufmännische Angestellte, 91 Jahre

**Trauerhalle von AETAS, Baldurstraße 39:**  
10.30 Fetsch Henriette, Schulsekretärin, 85 Jahre

**Bestattung im Landkreis München**

**Friedhof Unterhaching:**  
13.00 Trauerfeier mit anschließender Beisetzung  
Wachmann Johanna, Lehrerin, 95 Jahre